



## Detailprogramm

### Wünsche für das Lebensende

Über die Möglichkeiten und Grenzen vorausschauender Planung  
in Anbetracht von Situationen am Lebensende

Eine 90-jährige Frau mit fortgeschrittener Demenz hört plötzlich auf zu essen und hat zunehmend Atemnot – sie leidet. Das Betreuungsteam ist am Wochenende nicht erreichbar, die Angehörigen verweist. Es gibt keinerlei schriftliche Dokumentationen über Wünsche oder Präferenzen – Gespräche über die letzte Phase des Lebens haben nie stattgefunden. Die Frau wird ins Spital eingewiesen. Sie stirbt Stunden später in der Notaufnahme.

„War das wirklich notwendig?“, fragen sich alle beteiligten Personen. Was hätten wir anders machen können? Was vorab thematisieren? Welche Gespräche oder Planungen hätte man machen können, um krisenhafte Situationen am Lebensende zu vermeiden?

Durch die längere Lebensdauer und die Zunahme an chronischen Erkrankungen sind heutzutage die meisten Todesfälle schon vorher absehbar. Das Lebensende kommt meist nicht unerwartet. In Situationen am Lebensende mangelt es oft an vorausschauenden Abstimmungen und Gesprächen. Es hat sich gezeigt, dass hier etwa Patientenverfügungen für die Komplexität von Situationen zu kurz greifen.

In diesem Impulsreferat, in entspanntem Rahmen setzen wir uns kritisch mit den Möglichkeiten und (individuellen) Grenzen vorausschauender Planung und Gespräche am Lebensende auseinander.

**Referent**     **Michael Rogner**, Krankenpfleger und Pflegewissenschaftler mit den Schwerpunkten Demenz, Palliative Care und Organisationsethik

**Datum**        **Dienstag, 4. November 2014, 18.30 bis ca. 20 Uhr**

**Eintritt**      frei / Keine Anmeldung notwendig.

gerne erhalte ich die monatliche Kursvorschau per Email